

*Liebe zu Böhmen. Ein Land im Spiegel deutschsprachiger Dichtung. Hrsg. von Bruno Brandel.*

Verlag der Nation, Berlin 1990, 538 S., Abb., Skizzen.

Der Band ist ansprechend geraten. Er zählt wohl zu den letzten Publikationen, deren Planung noch in der Ära vor der großen Wende entstand, und gerade deswegen erregt er unser Interesse, denn er hat inzwischen Quellenwert. Die Liebe zu Böhmen, die hier erfreulicherweise als literarische Anthologie Gestalt gewann, war nämlich im allgemeinen und auch ein wenig verblüffenderweise in der DDR unter dem Zeichen der sozialistischen Bruderschaft nicht weit geraten. Es gab wenige Slavisten, die sich dem Tschechischen widmeten, und die Historiker, trotz des offiziell so breit anerkannten Wirkens Eduard Winters in den fünfziger und sechziger Jahren, kann man buchstäblich an den Fingern einer Hand aufzählen.

Um so mehr interessiert, was der Herausgeber an deutscher Literatur zusammentrug, die im Laufe von 200 Jahren den böhmischen Ländern zugedacht wurde. Denn Herder macht den Anfang. Die Auswahl gerät danach zu einem Streifzug durch die deutsche Literatur, mit Namen, die in Erinnerung gebracht zu haben zweifellos verdienstvoll ist: Heinrich von Kleist, Johann Gottfried Seume, Clemens Brentano, Friedrich Hebbel, Wilhelm Raabe, Theodor Fontane und natürlich Detlev von Liliencron und viele andere, mit kurzen Beiträgen, dazwischen Goethe mit dem Löwenanteil.

„Auf den Straßen Böhmens“ hieß dieser Abschnitt und handelt also von Fremden im Land. Ein zweiter mit dem Titel „Gärten der Kindheit“ führt dagegen die einheimischen deutschen Dichter vor, weist auf den berühmten Prager Kreis um die Jahrhundertwende, mit Rilke im Mittelpunkt. Aber auch Else Lasker-Schüler, Karl Kraus und F. C. Weiskopf fehlen nicht, die man nicht immer unter diesem Stichwort memoriert. „Das Lied von der Moldau“, in Erinnerung an Bert Brecht, umschreibt die dreißiger Jahre, und das muß man als ein besonderes Verdienst dieses Bandes anmerken, denn gerade das, was in Emigration und politischem Widerstand im Lande entstand, wird nicht selten übergangen. Die „Drehscheibe Prag“ des Adalbert-Stifter-Vereins brachte einen guten Teil davon zur selben Zeit bei uns in Erinnerung.

Der letzte, tragische Teil erinnert als „böhmischer Rebstock“ an Josef Mühlberger. Aber der ist nicht gemeint, der figuriert mit einem Nachkriegsgedicht im Jahrzehnt der deutsch-tschechischen Katastrophe von 1938 bis 1948. Der Titel vom böhmischen Rebstock gilt einer Erinnerung an Hanns Cibulka.

Unter dem Goethewort vom „Kontinent im Kontinent(e)“ hat der Herausgeber die Anlage des Bandes auf 50 Seiten erläutert. Das ist noch einmal eine kleine kulturgeschichtliche Skizze geworden, mit Akzenten, die sie lesenswert erscheinen lassen. Freilich eben mit der geographischen Einschränkung, die einem nicht recht begreiflich erscheinen mag, wenn man die Anmerkungen überliest, die Redaktion des Bandes sei am 1. Oktober 1988 abgeschlossen worden. Denn da hieß es: „Von den Autoren der Bundesrepublik, die sich um die Verständigung zwischen den Völkern bemühten, sollen wenigstens zwei genannt werden ... (S. 460). Und dabei bleibt es nun eben. Daß sich in der Bundesrepublik, Gott sei Dank, in diesem Zusammenhang ohne Mühe dreißig, vierzig Namen finden ließen, außer Josef Mühlberger, über den kürzlich Peter Becher

im letzten Stifter-Jahrbuch eine einfühlsame Skizze schrieb, und außer Otfried Preußler, der allein neben ihm noch genannt wird, die das schwere, aber im wahrsten Sinne lebensnotwendige Amt auf sich genommen haben, die langwierige Aussöhnung nach der Katastrophe zwischen Deutschen und Tschechen literarisch vorzubereiten, tschechische Autoren bei uns bekanntzugeben und das schier Unfaßliche mit dem Wort des Dichters ins Menschliche umzusetzen, war vielleicht selbst dem Herausgeber im geistigen Käfig der DDR nicht gegenwärtig. Ob man unter diesen Umständen dem Band nicht doch hätte die gehörige Ergänzung angedeihen lassen sollen, nachdem er nun einmal erst zwei Jahre nach Redaktionsschluß erschien?